



Lied

**Jonas Müller
Gerold Huber**

Mittwoch, 22. April | 20:00

Lied

Jonas Müller Bariton
Gerold Huber Klavier

»Zwischen Welten«

Mittwoch, 22. April | 20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:45

Programm

Franz Schubert 1797–1828

Dem Unendlichen D 291 (1815)

für Singstimme und Klavier. Text von Friedrich G. Klopstock

Johann Sebastian Bach 1685–1750

»Ich steh an deiner Krippen hier« BWV 469

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien

aus dem »Musicalischen Gesang-Buch«

von Georg Christian Schemelli BWV 439–507 (1736)

für Singstimme und Basso continuo

Franz Schubert

Ganymed op. 19,3 D 544 (1817)

für Singstimme und Klavier. Text von Johann Wolfgang von Goethe

Atys D 585 (1817)

für Singstimme und Klavier. Text von Johann Baptist Mayrhofer

Johann Sebastian Bach

»Komm, süßer Tod, komm, selge Ruh« BWV 478

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien

aus dem »Musicalischen Gesang-Buch«

von Georg Christian Schemelli BWV 439–507 (1736)

für Singstimme und Basso continuo

Franz Schubert

Nachtviolen D 752 (1822)

für Singstimme und Klavier. Text von Johann Baptist Mayrhofer

Im Abendrot D 799 (1824/1825)

für Singstimme und Klavier. Text von Karl Lappe

Abendstern D 806 (1824)

für Singstimme und Klavier. Text von Johann Mayrhofer

Johann Sebastian Bach

»Mein Jesu, was vor Seelenweh« BWV 487
aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien
aus dem »Musicalischen Gesang-Buch«
von Georg Christian Schemelli BWV 439–507 (1736)
für Singstimme und Basso continuo

Franz Schubert

Wehmut op. 22,2 D 772 (1822 od. 1823)
für Singstimme und Klavier. Text von Matthäus von Collin

Nachtstück (»Wenn über Bergen«) op. 36,2 D 672 (1819)
für Singstimme und Klavier. Text von Johann Baptist Mayrhofer

Johann Sebastian Bach

»Bist Du bei mir« BWV 508
aus: Notenbuch der Anna Magdalena Bach II BWV 508–518 (1725)
für Singstimme und Basso continuo

Franz Schubert

Am Tage Aller Seelen D 343 (1816)
für Singstimme und Klavier. Text von Johann Georg Jacobi

Pause

Claudio Monteverdi 1567–1643

»Vi ricorda ò boschi ombrosi«. Arie (Orfeo, 2. Akt)
»Possente spirto«. Arie (Orfeo, 3. Akt)
aus: L'Orfeo SV 318 (1607)
Favola in musica. Libretto von Alessandro Striggio d.J.

Frank Martin 1890–1974

Sechs Monologe aus »Jedermann« (1943–44)
für Bariton und Klavier. Texte von Hugo von Hofmannsthal
I. »Ist alls zu End das Freudenmahl«
II. »Ach Gott, wie graust mir vor dem Tod«
III. »Ist als wenn eins gerufen hätt«
IV. »So wollt ich ganz zernichtet sein«
V. »Ja! ich glaub: solches hat er vollbracht«
VI. »O ewiger Gott! O göttliches Gesicht!«

Die Gesangstexte

Franz Schubert

Dem Unendlichen D 291 (1815)

für Singstimme und Klavier

Text von Friedrich Gottlieb Klopstock

Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich,
Unendlicher, denkt! Wie sinkt es,
Wenn es auf sich herunter schaut!
Elend schaut's wehklagend dann und Nacht und Tod.

Allein du rufst mich aus meiner Nacht, der im Elend, der im Tode hilft.
Dann denk ich es ganz, daß du ewig mich schufst,
Herlicher, den kein Preis, unten am Grab, oben am Thron,
Herr, Gott, den, dankend entflamt kein Jubel genug besingt.

Weht, Bäume des Lebens, ins Harfengetön,
Rausche mit ihnen ins Harfengetön, kristallner Strom!
Ihr lispelt und rauscht, und Harfen, ihr tönt
Nie es ganz, Gott ist es, den ihr preist.

Welten donnert
Im feierlichen Gang, in der Posaunen Chor!
Tönt all ihr Sonnen auf der Straße voll Glanz,
In der Posaunen Chor.

Ihr Welten, ihr donnert
Du, der Posaunen Chor hallest
Nie es ganz, Gott, nie es ganz, Gott,
Gott, Gott ist es, den ihr preist.

Johann Sebastian Bach

»Ich steh an deiner Krippen hier« BWV 469

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem

»Musicalischen Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli
BWV 439–507 (1736)

für Singstimme und Basso continuo

Ich steh an deiner Krippen hier,
O Jesulein, mein Leben;
Ich komme, bring und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alle hin
Und lass dirs wohlgefallen.

Du hast mit deiner Lieb erfüllt
Mein Adern und Geblüte;
Dein schöner Glanz, dein süßes Bild
Liegt mir stets im Gemüte,
Und wie mag es auch anders sein?
Wie könnt ich dich, mein Herzelein,
Aus meinem Herzen lassen?

Da ich noch nicht geboren war,
Da bist du mir geboren,
Und hast mich dir zu eigen gar,
Eh ich dich kannt, erkoren.
Eh ich durch deine Hand gemacht,
Da hat dein Herze schon bedacht,
Wie du mein wolltest werden.

Ich lag in tiefster Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie schön sind deine Strahlen.

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann mich nicht satt sehen;
Und weil ich nun nichts weiter kann,
Bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
Und meine Seel ein weites Meer,
Dass ich dich möchte fassen.

Vergönne mir, o Jesulein,
Dass ich dein Mündlein küsse;
Das Mündlein, das den süßen Wein,
Auch Milch- und Honigflüsse
Weit übertrifft in seiner Kraft,
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,
Der Mark und Bein erquicket.

Wann oft mein Herz im Leibe weint
Und keinen Trost kann finden,
Da ruft mirs zu: ich bin dein Freund,
Ein Tilger deiner Sünden.
Was trauest du, mein Fleisch und Pein,
Du sollt ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden.

Wer ist der Meister, der allhier
Nach Würdigkeit austreichet
Die Händlein, so dies Kindleich mir
Anlachende zureichet?
Der Schnee ist hell, die Milch ist weiß,
Verlieren doch beid ihren Preis,
Wenn diese Händlein blicken.

Wo nehm ich Weisheit und Verstand,
Mit Lobe zu erheben
Die Äuglein, die so unverwandt
Nach mir gerichtet stehen;
Der volle Mond ist schön und klar,
Schön in der güldnen Sternen Schar,
Dies Äuglein sind viel schöner.

O dass doch so ein lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören goldne Wiegen.
Ach! Heu und Stroh sind viel zu schlecht,
Samt, Seiden, Purpur wären recht,
Dies Kindlein drauf zu legen.

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich will mir Blumen holen,
Dass meines Heilands Lager sei
Auf Rosen und Viole;
Mit Tulpen, Nelken, Rosmarin
Aus schönen Gärten will ich ihn
Von oben her bestreuen.

Zur Seiten will ich hie und da
Viel weiße Lilien stecken,
Die sollen seiner Äuglein Paar
Im Schlafe sanft bedecken;
Doch liebt vielmehr das dürre Gras
Das Kindlein mehr als alles das,
Was ich hier nenn und denke.

Du fragest nicht nach Lust der Welt,
Noch nach des Leibes Freuden,
Du hast dich bei uns eingestellt,
An unser Statt zu leiden,
Suchst meiner Seelen Trost und Freud
Durch allerhand Beschwerlichkeit,
Das will ich dir nicht wehren.

Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
Mein Heiland nicht versagen,
Dass ich dich möge für und für
in, an und bei mir tragen,
So lass mich doch dein Kripplein sein,
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all deine Freuden.

Zwar sollt ich denken
Wie gering ich dich bewirten werde,
Du bist der Schöpfer aller Ding,
Ich bin nur Staub und Erde,
Doch bist du so ein lieber Gast,
Dass du noch nie verschmähet hast
Den, der dich gerne siehet.

Franz Schubert
Ganymed op. 19,3 D 544 (1817)
für Singstimme und Klavier
Text von Johann Wolfgang von Goethe

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herze drängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig Gefühl,
Unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht
In diesen Arm!
Ach, an deinem Busen
Lieg ich, und schmachte,
Und deine Blumen, dein Gras
Drängen sich an mein Herz.

Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,
Lieblicher Morgenwind!

Ruft drein die Nachtigall
Liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komm!, ich komme!
Ach! wohin?, wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenen Liebe.
Mir! Mir!
In eurem Schoße
Aufwärts!
Umfangend umfassen!
Aufwärts an deinen Busen,
Allliebender Vater!

Franz Schubert
Atys D 585 (1817)
für Singstimme und Klavier
Text von Johann Baptist Mayrhofer

Der Knabe seufzt übers grüne Meer,
Vom fernenden Ufer kam er her,
Er wünscht sich mächtige Schwingen:
Die sollten ihn ins heimische Land,
Woran ihn ewige Sehnsucht mahnt,
Im rauschenden Fluge bringen.

O Heimweh, unergründlicher Schmerz,
Wie folterst du das junge Herz.
Kann Liebe dich nicht verdrängen,
So willst du die Frucht, die herrlich reift,
Die Gold und flüssiger Purpur streift,
Mit tödlichem Feuer versengen.

Ich liebe, ich rase, ich hab sie gesehn,
Die Lüfte durchschnitt sie im Sturmeswehn,
Auf löwengezogenem Wagen.
Ich mußte flehn. o nimm mich mit
Mein Leben ist düster und abgeblüht.
Wirst du meine Bitte versagen?

Sie schaute mit gütigem Lächeln zurück,
Nach Thrazien zog uns das Löwengespann,
Da dien ich als Priester ihr eigen,
Den Rasenden kränzt ein seliges Glück,
Der Aufgewachte schaudert zurück,
Kein Gott will sich hilfreich erzeigen.

Dort hinter den Bergen, im scheidenden Strahl
Des Abends, entschlummert mein väterlich Thal;
O wär ich jenseits der Wellen,
Seufzet der Knabe, doch Zimbelgetön
Verkündet die Göttin, er stürzt von Höhn
In Gründe und waldige Stellen.

Johann Sebastian Bach
»Komm, süßer Tod, komm, selge Ruh« BWV 478
aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem
»Musicalischen Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli
BWV 439–507 (1736)
für Singstimme und Basso continuo

Komm süßer Tod, komm selge Ruh!
Komm, führe mich in Friede,
Weil ich der Welt bin müde,
Komm, ich wart auf dich,
Komm bald und führe mich,
Drück mir die Augen zu
Komm selge Ruh!

Komm süßer Tod, komm selge Ruh!
Im Himmel ist es besser,
Da alle Lust viel größer,
Drum bin ich jederzeit
Schon zum Valet bereit,
Ich schließ die Augen zu.
Komm selge Ruh!

Komm süßer Tod, komm selge Ruh!
O Welt, du Marterkammer,
Ach! bleib mit deinem Jammer,
Auf dieser Trauerwelt,
Der Himmel mir gefällt,
Der Tod bringt mich darzu.
Komm selge Ruh!

Komm süßer Tod, komm selge Ruh!
O, dass ich doch schon wär
Dort bei der Engel Heer,
Aus dieser schwarzen Welt
Ins blaue Sternenzelt,
Hin nach dem Himmel zu.
O selge Ruh!

Komm süßer Tod, komm selge Ruh!
Ich will nun Jesum sehen
Und bei den Engeln stehen.
Es ist nunmehr vollbracht,
drum Welt zu guter Nacht,
mein Augen sind schon zu.
Komm selge Ruh!

Franz Schubert
Nachtviolen D 752 (1822)
für Singstimme und Klavier
Text von Johann Baptist Mayrhofer

Nachtviolen, Nachtviolen.
Dunkle Augen, seelenvolle,
Selig ist es, sich versenken
In den samtne Blau.

Grüne Blätter streben freudig,
Euch zu hellen, euch zu schmücken,
Doch ihr blicket ernst und schweigend
In die laue Frühlingsluft.

Mit erhabnem Wehmuthsstrahle
Trafet ihr mein treues Herz.
Und nun blüht in stummen Nächten
Fort die heilige Verbindung.

Franz Schubert
Im Abendrot D 799 (1824/1825)
für Singstimme und Klavier
Text von Karl Lappe

Oh, wie schön ist deine Welt,
Vater, wenn sie golden strahlet,
Wenn dein Glanz hernieder fällt,
Und den Staub mit Schimmer malet;
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,
In mein stilles Fenster sinkt.

Könnt ich klagen? könnt ich zagen?
Irre sein an dir und mir?
Nein, ich will im Busen tragen
Deinen Himmel schon allhier,
Und dies Herz, eh es zusammenbricht,
Trinkt noch Glut und schlürft noch Licht.

Franz Schubert
Abendstern D 806 (1824)
für Singstimme und Klavier
Text von Johann Mayrhofer

Was weilst du einsam an dem Himmel,
O schöner Stern? und bist so mild;
Warum entfernt das funkelnde Gewimmel
Der Brüder sich von deinem Bild?
»Ich bin der Liebe treuer Stern,
Sie halten sich von Liebe fern.«

So solltest du zu ihnen gehen,
Bist du der Liebe, zaudre nicht!
Wer möchte denn dir widerstehen?
Du süßes eigensinnig Licht.
»Ich säe, schaue keinen Keim,
Und bleibe trauernd still daheim.«

Johann Sebastian Bach

»Mein Jesu, was vor Seelenweh« BWV 487

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem
»Musicalischen Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli
BWV 439–507 (1736)
für Singstimme und Basso continuo

Mein Jesu, was vor Seelenweh
Befällt dich in Gethsemane,
Darein du bist gegangen.
Des Todes Angst, der Höllen Qual
Und alle Bäche Belial,
Die haben dich umfängen.
Du zagst,
Du klagst,
Zitterst, bebest und erhebest im Elende
Zu dem Himmel deine Hände.

Ach Vater, sprichst du, siehe doch!
Ists möglich, dass das Schmerzensjoch,
Die größte Pein auf Erden,
Ists möglich, dass die Zentnernot,
Der Kreuzeskelch und ewge Tod
Von mir genommen werden?
Herzlich
bitt ich!
Doch so ferne
Du nicht gerne
Möchtest sehen,
Mag dein Wille nur geschehen.

Du schwitzest große Tropfen Blut,
Es brennt dich Gottes Zornes Glut
Wie feuererhitzte Töpfe.
Du windest dich elendiglich,
Ein Engel kömmt und stärket dich,
Den Schöpfer, das Geschöpfe!
Ach was
Ist das!
Was vor Trauren,
Was vor Schauern,
Was vor Plagen
Muss mein Jesus auf sich tragen!

Ich Sünder, warum frag ich noch?
Sind meine Missetaten doch
Die Ursach solcher Schmerzen.
Ich sollte dieses große Leid
In Ewigkeit mit Traurigkeit
Empfinden in dem Herzen.
Zittern,
Schüttern
Und Verzagen,
Höllensplagen,
Feuerflammen
Sollten gehen übr mich zusammen.

Du treuer Immanuel!
Befreiest meine arme Seel
Von allen Höllenplagen,
Dein übergroße Seelenangst,
In der du mit dem Tode rangst,
Erlöst sie von dem Zagen.
Ach, wie
Kann sie
Nunmehr singen,
Freudig springen
Und dich loben
Dass du sie so hoch erhoben.

Sei ewig drum von mir gepreist,
Und lass mir deinen Freudengeist
Das Herze kräftig stärken.
Lass deine große Angst und Weh
Und dein betrübt Gethsemane
Mein Herze stets bemerken,
Bis ich
Endlich
Aus dem Leiden
In die Freuden
Möge kommen,
Wo du lebst mit allen Frommen.

Franz Schubert
Wehmut op. 22,2 D 772 (1822 od. 1823)
für Singstimme und Klavier
Text von Matthäus von Collin

Wenn ich durch Wald und Fluren geh,
Es wird mir dann so wohl und weh
In unruhvoller Brust,
So wohl, so weh, wenn ich die Au
In ihrer Schönheit Fülle schau
Und all die Frühlingslust.

Denn was im Winde tönend weht,
Was aufgetürmt gen Himmel steht,
Und auch der Mensch, so hold vertraut
Mit all der Schönheit, die er schaut,
Entschwindet und vergeht.

Franz Schubert
Nachtstück («Wenn über Berge») op. 36,2 D 672 (1819)
für Singstimme und Klavier
Text von Johann Baptist Mayrhofer

Wenn über Berge sich der Nebel breitet,
Und Luna mit Gewölken kämpft,
So nimmt der Alte seine Harfe, und schreitet,
Und singt waldeinwärts und gedämpft:

»Du heil'ge Nacht,
Bald ist's vollbracht,
Bald schlaf ich ihn,
Den langen Schlummer,
Der mich erlöst
Von allem Kummer.«

Die grünen Bäume rauschen dann:
Schlaf süß, du guter alter Mann;
Die Gräser lispeln wankend fort:
Wir decken seinen Ruheort;
Und mancher liebe Vogel ruft:
O laßt ihn ruhn in Rasengruft.

Der Alte horcht, der Alte schweigt,
Der Tod hat sich zu ihm geneigt.

Johann Sebastian Bach

»Bist Du bei mir« BWV 508

aus: Notenbuch der Anna Magdalena Bach II BWV 508–518 (1725)
für Singstimme und Basso continuo

Bist du bei mir, geh ich mit Freuden
zum Sterben und zu meiner Ruh.
Ach, wie vergnügt wär so mein Ende,
es drückten deine schönen Hände
mir die getreuen Augen zu.

Franz Schubert

Am Tage Aller Seelen D 343 (1816)

für Singstimme und Klavier
Text von Johann Georg Jacobi

Ruhn in Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Quälen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebenssatt, geboren kaum,
Aus der Welt hinüberschieden:
Alle Seelen ruhn in Frieden!

Liebevoller Mädchen Seelen,
Deren Tränen nicht zu zählen,
Die ein falscher Freund verließ,
Und die blinde Welt verstieß;
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn in Frieden!

Und die nie der Sonne lachten,
Unterm Mond auf Dornen wachten,
Gott, im reinen Himmelslicht,
Einst zu sehn von Angesicht:
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruhn in Frieden!

Claudio Monteverdi

»Vi ricorda ò boschi ombrosi«. Arie (Orfeo, 2. Akt)

aus: L'Orfeo SV 318 (1607)

Favola in musica

Libretto von Alessandro Striggio d.J.

Orfeo

Vi ricorda, o bosch'ombrosi,
De' miei lung'h'aspri tormenti,
Quando i sassi ai miei lamenti
Rispondean fatti pietosi?

Dite, allor non vi sembrai
Più d'ogni altro sconcolato?
Or fortuna ha stil cangiato
Et ha volto in festa i guai.

Vissi già mesto e dolente,
Or gioisco, e quegli affanni
Che sofferti ho per tant'anni
Fan più caro il ben presente.

Sol per te, bella Euridice,
Benedico il mio tormento;
Dopo'l duol viè più contento,
Dopo'l mal viè più felice.

Orfeo

Denkt ihr, o Wälder reich an
Schatten,
noch an mein bitteres Entsagen,
wie lang die Steine meine Klagen
erwiderten und Mitleid hatten?

Sagt, schien ich nicht seinerzeit
der traurigste Mensch aller Zeiten?
Mein Los zeigt nun ganz andere
Seiten,
macht all mein Weh zu heller
Freud.

Musst ich mich einst vor Gram
verzehren,
juble ich jetzt und all die Plagen,
die ich seit Jahren hab ertragen,
mein Glück von heute nur
vermehrten.

Schöne Eurydike, dank dir als
Segen
kann meine Martern ich empfinden:
Freud mehrt sich, wenn wir Leid
verwinden,
nach Gram kann Glück uns mehr
bewegen.

Deutsch von Sebastian Viebahn

»Possente spirto«. Arie (Orfeo, 3. Akt)

aus: L'Orfeo SV 318 (1607)

Favola in musica

Libretto von Alessandro Striggio d.J.

Orfeo

Possente spirto, e formidabil nume,
Senza cui far passaggio a l'altra
riva

Alma da corpo sciolta invan
presume,

Non vivo io, no, che poi di vita è
priva

Mia cara sposa, il cor non è più
meco,

E senza cor com'esser può ch'io
viva?

A lei volt'ho il cammin per l'aer
cieco,

A l'inferno non già, ch'ovunque
stassi

Tanta bellezza il paradiso ha seco.

Orfeo son io, che d'Euridice i passi

Segue per queste tenebrose arene,

Ove già mai per uom mortal non
vassi.

O de le luci mie luci serene,

S'un vostro sguardo può tornarmi
in vita,

Ahi, chi niega il conforto a le mie
pene?

Sol tu, nobile Dio, puoi darmi aita,

Né temer dei, ché sopra un'aurea
cetra

Sol di corde soavi armo le dita

Contra cui rigida alma invan
s'impetra.

Orfeo

Mächtiger Geist und Gott, vor dem
wir bangen,

ohne dich kann, vom Leib gelöst,
die Seele

ans andere Gestade nie gelangen.

Doch leb ich nicht: Seit meiner
Liebsten eben

das Leben fehlt, ist mein Herz nicht
mehr bei mir,– und wie könnte ich

ohne Herz denn leben?

Ich schreit zu ihr durch Dunst, wo
Dunkel waltet,–

gewiss nicht in die Hölle, da wo
immer

solch Schönheit weilt, sich

Paradies entfaltet.

Orpheus bin ich, der durch die
finstren Fluren,

zu denen man als Sterblicher nie
vordringt,

nachfolgt auf meiner Eurydike
Spuren.

O meiner Augen hellestes

Begehren,

wenn doch dein Blick ins Leben

mich zurück bringt,

wer würd die Lindrung meiner Qual
verwehren?

Du, edler Gott, nur, kannst mir Hilfe
bringen,

und fürchte nichts, ich möchte nur
erreichen

mit goldner Leier und mit sanftem
Klingen,

des strenges Herz kein Flehen kann
erweichen.

Deutsch von Sebastian Viebahn

Frank Martin

Sechs Monologe aus »Jedermann« (1943–44)

für Bariton und Klavier

Texte von Hugo von Hofmannsthal

I. »Ist alls zu End das Freudenmahl«

Ist alls zu End das Freudenmahl
Und alle fort aus meinem Saal?
Bleibt mir keine andere Hilfe dann,
Bin ich denn ein verlornen Mann?
Und ganz alleinig in der Welt,
Ist es schon so um mich bestellt,
Hat mich Der schon dazu gemacht,
Ganz nackend und ohn alle Macht,
Als läg ich schon in meinen Grab,
Wo ich doch mein warm Blut noch hab
und Knecht mir noch gehorsam sein
Und Häuser viel und Schätze mein,
Auf! schlägt die Feuerglocken drein!
Ihr Knecht nit lungert in dem Haus,
Kommt allesamt zu mir heraus!

(Etliche springen auf und flüchten.)

Ich muß schnell eine Reise tun
Und das zu Fuß und nit zu Wagen,
Gesamte Knecht, die sollen mit
Und meine grosse Geldtruhen,
Die sollen sie herbeitragen.
Die Reis wird wie ein Kriegszug scharf
Daß ich der Schätze sehr bedarf.

II. »Ach Gott, wie graust mir vor dem Tod«

Ach Gott, wie graust mir vor dem Tod,
Der Angstschweiß bricht mir aus vor Not;
Kann der die Seel im Leib uns morden?
Was ist denn jählings aus mir worden?

Hab immer doch in Bösen Stunden
Mir irgend einen Trost ausgefunden,
War nie verlassen ganz und gar,
Nie kein erbärmlich armer Narr.

War immer wo doch noch ein Halt
Und habs gewendet mit Gewalt.
Sind all denn meine Kräfte dahin
Und alls verworren schon mein Sinn,

Daß ich kaum mehr besinnen kann,
Wer bin ich denn: der Jedermann,
Der reiche Jedermann allzeit.

Das ist mein Hand, das ist mein Kleid
Und was da steht auf diesem Platz,
Das ist mein Geld, das ist mein Schatz,
Durch den ich jederzeit mit Macht
Hab alles spielend vor mich bracht.

Nun wird mir wohl, daß ich den seh
Recht bei der Hand in meiner Näh.
Wenn ich bei dem verharren kann,
Geht mich kein Graus und Ängsten an.

Weh aber, ich muß ja dorthin,
Das kommt mir jählings in den Sinn.
Der Bot war da, die Ladung ist beschehn.
Nun heißt es auf und dorthin gehn.

(wirft sich auf die Truhe)

Nit ohne dich, du mußt mit mir,
Laß dich um alles nit hinter mir.
Du mußt jetzt in ein andres Haus
Drum auf mit dir und schnell heraus!

III. »Ist als wenn eins gerufen hätt«

Ist als wenn eins gerufen hätt,
Die Stimme war schwach,
und doch recht klar,
Hilf Gott daß es nit meine Mutter war.

Ist gar ein alt, gebrechlich Weib,
Möcht daß der Anblick erspart ihr bleib.
O nur soviel erbarm dich mein,
Laß das nit meine Mutter sein!

IV. »So wollt ich ganz zernichtet sein«

So wollt ich ganz zernichtet sein,
Wie an dem ganzen Wesen mein
Nit eine Fiber jetzt nit schreit
Vor tiefer Reu und wildem Leid.
Zurück! Und kann nit!
Noch einmal!
Und kommt nit wieder!
Graus und Qual!
Hie wird kein zweites Mahl gelebt!
Nun weiß die aufgerissne Brust,
Als sie es nie zuvor gewußt,
Was dieses Wort bedeuten mag:
Lieg hin und stirb, hie ist dein Tag!

V. »Ja! ich glaub: solches hat er vollbracht«

Ja! Ich glaub: solches hat er vollbracht,
Des Vaters Zorn zunicht gemacht,
Der Menschheit ewig Heil erworben
Und ist dafür am Kreuz verstorben.

Doch weiß ich, solches kommt zugut,
Nur dem, der heilig ist und gut:
Durch gute Werk und Frommheit eben
Erkauft er sich ein ewig Leben.

Da sieh, so steht um meine Werk:
Von Sünden hab ich einen Berg
So überschwer auf mich geladen,
Daß mich Gott gar nit kann begnaden,
Als er der Höchstgerechte ist.

VI. »O ewiger Gott! O göttliches Gesicht!«

O ewiger Gott! O göttliches Gesicht!
O rechter Weg, o himmlisches Licht!
Hier schrei ich zu dir in letzter Stund,
Ein Klageruf geht aus meinem Mund.

O mein Erlöser, den Schöpfer erbitt,
Daß er beim Ende mir gnädig sei,
Wenn der höllische Feind sich drängt herbei,
Und der Tod mir grausam die Kehle zuschnürt,
Daß er meine Seel dann hinaufführt.

Und, Heiland, mach durch deine Führbitt,
Daß ich zu seiner Rechten hintritt,
In seine Glorie mit ihm zu gehn.

Laß dir dies mein Gebet anstehn,
Um Willen, daß du am Kreuz bist gestorben
Und hast all unsre Seele erworben.

Zwischen Welten

Es ist ein ikonisches Bild der Romantik. Zwei Wanderer haben in der Dunkelheit ihr Ziel erreicht und nun auf einem schroffen Felsen Halt gemacht. Ihre Blicke sind auf den Nachthimmel gerichtet. Auf den magisch schimmernden Mond, der vom diffus leuchtenden Abendstern begleitet wird. Im Vordergrund dieses Naturschauspiels ist hingegen ein großer, karger, knorriger Baumstamm zu sehen, der dieser Szenerie etwas Morbides verleiht. *Zwei Männer in Betrachtung des Mondes* lautet der Titel dieses weltberühmten, 1820 entstandenen Gemäldes und stammt von Caspar David Friedrich. Und wie für seine Bildsprache charakteristisch, hat Friedrich auch hier zentrale Motive der Romantik verewigt, denen nicht zuletzt **Franz Schubert** mit seinem riesigen Liedschaffen einen einzigartigen Ton verliehen hat. Das Wandern als Inbegriff der Weltflucht, die Natur als idealisierter Sehnsuchtsort und nicht zuletzt die Nacht, in der die Seele auch im Gottesglauben zur Ruhe kommt – all diese Themen finden sich dementsprechend auch in den Schubert-Liedern des heutigen Programms *Zwischen Welten*. Und gleich zu Beginn erklingt mit *Dem Unendlichen* eine weniger bekannte, aber außergewöhnliche Schubert-Vertonung eines Textes von Friedrich G. Klopstock. »Man glaubt, ein Stück aus einem Oratorium zu hören«, staunte gar der legendäre Bariton Dietrich Fischer-Dieskau über das 1815 komponierte Lied. Mit den rezitativisch vorgetragenen, flehenden Worten »Allein du rufst mich aus meiner Nacht« beginnt dieses geistliche Lied – bevor es zum ariosen Lobgesang auf den Erlöser und die Schöpfung anhebt.

Auch wenn der Katholik Schubert immer wieder mit den Dogmen der Kirche haderte, so war ihm der Glaube doch in einer Welt und Zeit voller sozialer und politischer Einschnitte stets überlebenswichtiger Trost. Kein Wunder, dass viele seiner Lieder immer wieder eine geradezu spirituelle, andächtige Aura ausstrahlen. Das trifft besonders auf *Am Tage Aller Seelen* D 343 auf einen Text von Johann Georg Jacobi zu, das mit all seiner zauberhaften Innigkeit von Ferne durchaus an die geistlichen Lieder des Protestanten **Johann Sebastian Bach** erinnert.

Natürlich kannte Schubert so manche Werke von Bach. Wenn- gleich seine Beschäftigung mit dem Thomaskantor keinesfalls an die Intensität heranreichte, mit der erst die Zeitgenossen Schumann und Mendelssohn Bartholdy das Schaffen Bachs für sich und damit für die Welt entdeckten. Trotzdem lassen sich so manche geistliche und musikalische Seelenverwandtschafts- beziehungen zwischen Bach und Schubert entdecken, wie der erste Programmteil zeigt. So werden in den Schubert-Schwer- punkt immer wieder Vokalwerke von Bach eingestreut, die vor- rangig aus einem bedeutenden evangelischen Gesangbuch stammen, das der Zeitzer Schlosskantor Georg Christian Schem- melli unter Mithilfe von Bach 1736 veröffentlichte. Welchen Anteil Bach dabei genau an den insgesamt 69 Melodien hatte, ist wei- terhin fraglich. Zumindest das sogenannte »Sterbelied« »*Komm, süßer Tod*« BWV 478 stammt zweifelsfrei aus seiner Feder. Dieses barocke Sterbelied geht auf einen anonymen Text aus dem Jahr 1724 zurück, in dem der Tod als erlösende Stufe auf dem Weg ins Paradies besungen wird. Aus dem berühmten *Notenbuch der Anna Magdalena Bach* (1725) stammt hingegen die Arie »*Bist Du bei mir*« BWV 508 in der Version für Singstimme und Basso con- tinuo. Das Original aber ist eine Opernarie und findet sich in der Antikenoper *Diomedes*, die der Bach-Freund Gottfried Heinrich Stölzel 1718 geschrieben hatte.

Die griechische Mythologie hat (zum Glück) ebenfalls große Spuren in Schuberts Liedschaffen hinterlassen. Und zwar dank jener klassischen und romantischen Dichter, zu deren Gedich- ten Schubert ein besonders enges Verhältnis besaß. *Ganymed* ist die Vertonung des Goethe-Gedichts, in dem der trojani- sche Jüngling von Zeus in Gestalt eines Adlers in den Olymp entführt wird. Auf Texte des engen Schubert-Freundes und WG-Mitbewohners Johann Baptist Mayrhofer entstanden hin- gegen *Nachtstück*, *Atys* und *Abendstern*. Im *Nachtstück* werden die griechischen Götter des Todes aktiv. *Atys* erzählt die grau- same Geschichte von Attis, der im verzweifelten Liebeswahn sich selbst kastrierte. Und mit dem *Abendstern* besingt Schubert jenen »Venus«-Planeten als Symbol einer einsamen Liebe, von dem bereits Caspar David Friedrichs nächtliche Wanderer und Mondgucker ihre (wahrscheinlichen andächtigen) Blicke nicht lassen konnten.

Eine herzerreißende Liebesgeschichte aus der griechischen Mythologie lieferte auch den Stoff für **Claudio Monteverdi** *L'Orfeo*. Orfeo verliebt sich in die schöne Nymphe Eurydike. Am Hochzeitstag wird sie jedoch von einer Schlange gebissen und stirbt. Als Orfeo in den Hades hinabsteigt, schafft er es mit seinem Gesang, die Gottheiten der Unterwelt, der Hölle, zu besänftigen. Damit macht er den Weg für die Rückkehr Eurydikes frei. Doch Orfeo verstößt gegen das Gelübde, sich auf dem Weg in die Welt der Lebenden nicht nach ihr umzuschauen – und verliert sie damit ein zweites Mal. Wie sehr Monteverdi bereits zu Lebzeiten für seine als *Favola in musica* bezeichnete Oper *L'Orfeo* bewundert wurde, verdeutlicht nicht zuletzt die ihm zu Ehren aufwendig gestaltete Begräbniszeremonie. Am 29. November 1643 wurde »Divino Claudio« (der »Göttliche Claudio«) in der Kirche Santa Maria dei Frari in Venedig aufgebahrt. Und rund um den Katafalk hatte man ein Meer von Kerzen aufgestellt, deren Schein sich in der Kirchenkuppel in einen sternübersäten Nachthimmel verwandelte.

Aus *L'Orfeo* sind nun zwei Arien der Titelfigur zu hören. In »*Vi ricorda ò boschi ombrosi*« schwebt der in Eurydike über beide Ohren verliebte Titelheld quasi auf Wolke sieben. In »*Possente spirto*« hat dagegen das Schicksal bereits seinen Lauf genommen. In seiner Arie beschwört der zutiefst verzweifelte Orfeo den düstern Fährmann Charon, ihn über den Styx in die Unterwelt zu lassen, um so Eurydike zurückzuholen.

Einen weiten Sprung bis ins 20. Jahrhundert hinein macht das Programm schließlich mit den *Sechs Monologen aus »Jedermann«*, die **Frank Martin** 1943/1944 auf Texte von Hugo von Hofmannsthal komponiert hat. Der gebürtige Schweizer hinterließ ein vielseitiges, vor allem im Vokalbereich bedeutsames Schaffen. Doch obwohl Martin selbst in den 1950er Jahren Kompositionslehrer in der Nachkriegshochburg für die Neue Musik, in Köln war, hielt er sich aus allen musikideologischen Grabenkämpfen heraus. »Meine Musik ist nicht »à la mode«, so der Komponist kategorisch. Und später äußerte sich Martin gar unmissverständlich über so manchen Kollegen. Ihn stieß etwa die von Pierre Boulez zur Schau getragene Attitüde eines Revolutionärs derart auf, dass er »nicht die geringste Lust hatte, ihn

näher kennenzulernen«. Immerhin wurden Martins Werke von bedeutenden Musikern wie Yehudi Menuhin, Dinu Lipatti und Ernest Ansermet gespielt.

Die für den Konzertsaal komponierten *Sechs Monologe aus »Jedermann«* schloss Frank Martin 1943 ab. Die einzelnen Lieder bilden ein auch von seiner bisweilen herben Klangsprache her bewegendes und aufwühlendes Stationen- und Menschheitsdrama, in dem der reiche »Jedermann« kurz vor seinem Tod sein verschwenderisches Leben bereut und sich zu Christus bekennt. Ganz am Ende wird es sein tiefer Glaube sein, mit dem er die Gnade Gottes erwirkt. Zu hören sind die *Sechs Monologe* in ihrer Originalfassung für Bariton und Klavier, die am 6. August 1944 in Gstaad (Schweiz) vom Bariton Max Christmann und dem Komponisten am Klavier uraufgeführt wurden. 1949 richtete Martin eine Orchesterfassung ein, die noch im selben Jahr in Venedig erstmals gespielt wurde.

Guido Fischer

Jonas Müller

Jonas Müller, 1999 in Deggendorf geboren, sang zunächst im Knabenchor der Benediktinerabtei Niederalteich, den Pueri Cantores Altahensis, und später auch im Kammerchor Stuttgart, im Ensemble Lauschwerk und in der Audi-Jugendchor Akademie. Von 2017 bis 2019 war er Student bei Daniela Sindram im Pre-College der Hochschule für Musik Würzburg. Anschließend studierte er bei Lars Woldt an der HMT München und ab 2023 bei Christiane Iven. Er besuchte 2022–2024 die Liedklasse von Christian Gerhaher und absolvierte Meisterkurse von Brigitte Fassbaender, Thomas Hampson, Christoph Prégardien und Ian Bostridge.



Müller gewann 2018 den 1. Preis in der jungen Kategorie des Louis-Spohr-Wettbewerbs und 2019 den Dan-Canto-Preis. 2020 erhielt er den Förderpreis der Konzertgesellschaft München e.V. und den Förderpreis für Kultur seiner Heimatstadt Osterhofen, Stipendien der Yehudi Menuhin Live Music Now München e.V. und der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft e.V, der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung Stendal, der Thomas Gotthold Greinwald Stiftung und von »Lied the future«, das von der Associació Franz Schubert Barcelona gefördert und von der Fundación Banco Sabadell unterstützt wird. 2023 gewann er mit seiner Duo-Partnerin Anna Gebhardt den Wettbewerb um den Musikpreis des Kulturkreises Gasteig in der Kategorie »Liedduo«. 2024 erhielt er den Kulturpreis des Landkreises Deggendorf im Fach Musik und 2025 folgte der Musikpreis der deutschen Wirtschaft, der ihm Auftritte beim Beethovenfest Bonn, bei den Festspielen Mecklenburg Vorpommern, dem Rheingau Musik Festival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Heidelberger Frühling und dem Lucerne Festival einbrachte. 2024 rief er in Niederalteich mit dem Ohefest ein Kammermusik- und Liedfestival ins Leben.

Seit Beginn der Spielzeit 2025/26 ist Jonas Müller Mitglied des Internationalen Opernstudios der Oper Frankfurt. Er debütierte

2024 beim Winter in Schwetzingen, wo er den Adonis in J.S. Kussers gleichnamiger Oper sang. Bereits 2022 sang er an der Kammeroper München den Grafen Almaviva in *Le nozze di Figaro*. Als gefragter Konzertsänger sang er mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem WDR Sinfonieorchester und der Münchner Klangverwaltung, wobei er mit Dirigenten wie Frieder Bernius, Christoph Poppen, Jos van Immerseel, Hans-Christoph Rademann, Hansjörg Albrecht, Roberto González-Monjas und Thomaskantor Andreas Reize arbeitete. Mit Solopartien der großen Oratorien war er u.a. in den Philharmonien in Berlin, Köln und München, im Herkulesaal, in der Hong Kong City Hall, im Pavarotti-Freni Theater Modena und in der Hamburger Laeiszhalle zu hören.

Der Liedgesang nimmt für Jonas Müller einen großen Stellenwert ein. So ist er gemeinsam mit der Pianistin Anna Gebhardt Preisträger des Internationalen Wettbewerbs für Liedkunst 2024, ausgerichtet von der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Pianisten Gerold Huber führte ihn zuletzt zu den dänischen Festivals Hindsgavl und HICSUM sowie in den Berliner Pierre Boulez Saal. Außerdem konzertierte er mit Pianisten wie Julius Drake und Herbert Schuch. Gemeinsam mit dem Gitarren-Duo Tomasi-Musso erarbeitete er eine Version von Schuberts *Winterreise*, die bereits in Rom, Turin und einigen deutschen Städten erklang. Eine Aufnahme erschien im Herbst 2025.

Jonas Müller war bei uns zuletzt im Dezember 2024 zu Gast.

Gerold Huber

Geboren in Straubing, studierte Gerold Huber an der Hochschule für Musik in München Klavier bei Friedemann Berger und besuchte die Liedklasse von Dietrich Fischer Dieskau in Berlin. 1998 erhielt er gemeinsam mit dem Bariton Christian Gerhaher, mit dem er bereits seit Schülertagen ein festes Lied-Duo bildet, den Prix International Pro Musicis in Paris/New York, gefolgt von vielen weiteren Preisen.



Gerold Huber ist als gefragter Liedbegleiter regelmäßig zu Gast bei Festivals wie der Schubertiade Schwarzenberg, den Salzburger Festspielen, den Münchner Opernfestspielen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, bei den Schwetzingen SWR Festspielen, dem Rheingau Musik Festival, dem Festival d'Aix en Provence sowie dem Rheingau Musik Festival oder in Konzertsälen wie der Kölner Philharmonie, der Alten Oper Frankfurt, dem Wiener Konzerthaus, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der Londoner Wigmore Hall, dem Lincoln Center, der Armory oder der Carnegie Hall in New York, dem Teatro della Zarzuela in Madrid, den Konzerthäusern in Dortmund, Essen, Baden-Baden oder dem Salzburger Festspielhaus.

Gerold Huber arbeitet mit einer Vielzahl international renommierter Sänger:innen zusammen, darunter Christiane Karg, Julia Kleiter, Christina Landshamer, Anna Lucia Richter, Michael Nagy, Maximilian Schmitt, Martin Mitternutzner, Julian Prégardien, Günther Groissböck, Georg Zeppenfeld, Tareq Nazmi und Franz-Josef Selig. Als Kammermusikpartner konzertierte er u.a. mit dem Artemis-Quartett, zudem arbeitet er regelmäßig mit dem Henschel-Quartett, mit dem Trompeter Reinhold Friedrich und dem Cellisten Maximilian Hornung. Solistisch widmet er sich vornehmlich den Werken Johann Sebastian Bachs, Ludwig van Beethovens, Johannes Brahms' und Franz Schuberts.

Neben zwei Solo-CDs mit Werken von Beethoven und Schumann liegen zahlreiche CD-Einspielungen gemeinsam mit Christian Gerhaher vor, die sämtlich mehrfach preisgekrönt sind. Zu Gerold Hubers Diskographie zählen außerdem Einspielungen mit Günther Groissböck (Schubert), Bernarda Fink (Schubert), mit Ruth Ziesak (Liszt, Haydn und Mahler/Zemlinsky, Mendelssohn), mit Maximilian Schmitt (Clara und Robert Schumann / Schubert *Die schöne Müllerin*), mit Christina Landshamer (Schumann und Ullmann) sowie mit Franz Josef Selig (Lieder von Schubert, Strauss und Wolf). 2021 erschien die Gesamtedition sämtlicher Schumann-Lieder, an der er gemeinsam mit Christian Gerhaher über viele Jahre gearbeitet hat. Die Einspielung von Mahlers *Das Lied von der Erde* mit Piotr Beczala und Christian Gerhaher kam 2023 auf den Markt. Erst kürzlich erschien eine Einspielung von Brahms-Liedern.

Gerold Huber ist ein gesuchter Lehrer und gibt ausgewählte Meisterklassen, wie z.B. an der University of Yale, dem Aldeburgh Festival, bei den Schwetzingen Festspielen sowie bei der Schubertwoche im Pierre Boulez Saal in Berlin. Gerold Huber ist seit 2013 Professor für Liedbegleitung an der Hochschule für Musik in Würzburg und erhielt 2022 – gemeinsam mit Christian Gerhaher – den Ruf auf dieselbe Position an der Hochschule für Musik und Theater München.

Bei uns war Gerold Huber zuletzt im Januar 2024 zu hören.

Juni

Sa

13.06.2026

20:00

The Constellation Choir & Orchestra

Sir John Eliot Gardiner Dirigent

Johann Sebastian Bach

»Christ lag in Todes Banden« BWV 4
Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Cornetto und Streicher zum 1. Ostertag

»Ich hatte viel Bekümmernis« BWV 21
Kantate für Soli, Chor und Orchester
zum 3. Sonntag nach Trinitatis

»Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit«
BWV 106

Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass,
zwei Flöten, zwei Viole da Gamba und
Basso continuo

»Wachet auf, ruft uns die Stimme«
BWV 140

Kantate für Sopran, Tenor, Bass, Chor
und Orchester zum 27. Sonntag nach
Trinitatis

Johann Hermann Schein

»Was betrübst du dich, meine Seele«

»Ich freue mich im Herzen«

aus: Israelsbrunnlein

Heinrich Schütz

»Selig sind die Toten« SWV 391

Motette für sechs Stimmen

Sir John Eliot Gardiner hat in seinem
Dirigentenleben sämtliche Bach-Kan-
taten zur Aufführung gebracht und ist
dafür kreuz und quer durch Europas
Kirchen gereist. Eine handverlesene
Auswahl der Kantaten präsentiert er
in diesem Konzert, mit seinem jüngst
gegründeten The Constellation Choir &
Orchestra.

Wenn er im Himmel, sollte er je dorthin
kommen, nicht mit Bach zusammen-
käme, hat Sir John Eliot Gardiner einmal
gesagt, bräuchte er da gar nicht hin.
Möge er noch lange in irdischen Gefil-
den bleiben und uns mit seinen Bach-
Interpretationen erfreuen!

Abo Barock

Di

09.06.2026

20:00

Julian Prégardien Tenor

Kristian Bezuidenhout Hammerklavier

Franz Schubert

Die schöne Müllerin op. 25 D 795

für Singstimme und Klavier. Liederzy-
klus nach Gedichten von Wilhelm Müller

Schuberts berühmter Liederzyklus »Die
schöne Müllerin« in prominenter Beset-
zung: Tenor Julian Prégardien trifft
Tastenpoet Kristian Bezuidenhout. Das
Instrument ihrer Wahl ist ein Hammer-
klavier mit seinem leiseren, gesangli-
chen Klang. So haben wir Schuberts
Liederzyklus noch nicht gehört!

Abo Lied

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

kphil.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jonas Müller © Alexey
Testov; Gerold Huber © Marion Köll

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**